

Gesteins-Depesche

Ein Informationsservice des Bundesverbandes Mineralische Rohstoffe e.V. (MIRO)

Schauen Sie sich das mal an!

Wissen Sie, wie stark unser modernes Leben an Gesteinsrohstoffe gekoppelt ist? Genaugenommen spüren Sie es bereits, denn unsere Depesche fasst sich diesmal ... irgendwie anders an. Dem Druck auf Steinpapier verdankt sie ihre besondere Haptik. Eine sehr interessante, wenngleich volumenmäßig eher kleinere Anwendungsform. Allerdings gibt es von solchen eine ganze Menge. Die wenigsten „verraten“ als fertiges Produkt, dass Gesteinsrohstoffe für ihre Herstellung erforderlich waren.

Viel augenscheinlicher ist der mengenmäßig hohe Bedarf an heimischen Gesteinsrohstoffen für die Baustoffproduktion und die Bauausführung. Ihre dezentrale und möglichst bedarfsnahe Gewinnung hilft uns, unsere umfangreichen Bauaufgaben vergleichsweise kostengünstig zu schultern.

Dies gilt jetzt genau so wie in Zukunft und bedeutet im Klartext, dass Flächen, unter denen nutzbare Gesteinsrohstoffe lagern, vorsorglich für unseren künftigen Bedarf und erst recht für den unserer Kinder gesichert werden müssen. Das sollte zu schaffen sein! Für das „Wie“ hätten wir die eine oder andere gute Idee.



Auf einen regen Austausch dazu freut sich Ihr
Dr. Gerd Hagenguth
MIRO-Präsident



Fotos: G. Galinsky (r.) / Rößler (l.)

Dafür, dagegen – oder was

♥chen oder A...Karte?

Es kann eine schwere Entscheidung sein, über den Antrag zur Erweiterung einer Kiesgrube oder eines Steinbruchs befinden zu müssen – oder gar einen Neuaufschluss zuzulassen. Zwar kämen im ländlich dünn strukturierten Raum willkommene Gewerbesteuern in die nicht eben üppig ausgestatteten Gemeindekassen und der Antragsteller fasst zudem die Unterstützung von sozialen Einrichtungen und Vereinen ins Auge, andererseits gäbe es Veränderungen im Landschaftsbild. Der zu erwartende Frachtverkehr wäre ein weiterer Pferdefuß und die nächsten Kommunalwahlen stehen an. Was also sollen Bürgermeister und Gemeinderäte tun, die an Entscheidungen für oder gegen die Gewinnung von Gesteinsrohstoffen in ihren Gemarkungen beteiligt sind? Vorsichtig abzuwägen ist ihr gutes Recht. Dafür wurden sie gewählt. Außerdem wollen sie selbst keinen Ärger und möchten der Gemeinschaft etwas Gutes tun. Deshalb planen sie auch die Sanierung von Kanalisation und Straßen sowie den Bau eines Radweges. Eigentlich wären Baustoffe dafür über einen kurzen Weg willkommen, aber wer kann schon schlechte Stimmung im Umfeld wirklich gebrauchen?

Solche und ähnliche Nöte bei kommunalen Amtsträgern sind verständlich. Sie sind zudem gewachsen, seit sich Bundesländer mit der Kommunalisierung von Regional- und Landesentwicklungsplanungen anschicken, unliebsame Entscheidungen nach unten zu delegieren. Statt sich selbst verantwortungsvoll der eigentlich hoheitlichen, zumindest aber landesbedeutsamen Aufgabe der Rohstoffsicherung und -nutzung zuzuwenden, wird die rohstoffrelevante Daseinsvorsorge nach unten durchgereicht. Sollen sich doch andere mit aufmüpfigen Bürgerinitiativen herumschlagen.

Am Ende ist das Ergebnis vielfach ernüchternd. Die Sorge, einer vermeintlich negativen Mehrheitsmeinung gegenüberzustehen, bricht der rohstoffplanerischen Vorsorge das Genick.

Hier lohnt sich ein Perspektivwechsel: Was wäre denn schließlich, wenn die gefürchtete Bürgerinitiative zwar bei Omnipräsenz und Lautstärke die Nase vorn hat, tatsächlich aber gar nicht die Mehrheitsmeinung repräsentiert? Dann würde es sich lohnen, herauszufinden, was die nicht im Gegenwind organisierten Anwohner der Region von ▶

► bedarfsnahen, umweltverträglichen Gewinnungsvorhaben tatsächlich halten, was sie daran eventuell am meisten stört, was sie befürworten, und zu welchen Bedingungen sie eine positive Entscheidung mittragen wollen.

Es ist keine blinde Behauptung, dass dies funktioniert. Denn um zu ermitteln, welche Wurzeln die Ablehnung und die Zustimmung im Einzelnen hat und wie sich Dialogbereitschaft auch in schwierigen Fällen herstellen lässt, hat der Bundesverband Mineralische Rohstoffe über die AIF ein mehrstufiges Forschungsprojekt zur Akzeptanz der Gewinnung mineralischer Rohstoffe initiiert.

Schon im Zwischenbericht des laufenden Vorhabens zeigt sich, dass die Wissenschaftler bei konkreten Haushaltsbefragungen deutlich positivere Ergebnisse zur Akzeptanz bei Anrainern ermitteln konnten, als allgemein unterstellt wird. Im Schnitt wurden durchaus auch die persönlichen und gesellschaftlichen Vorteile der Gewinnungstätigkeit

erkannt und anerkannt. Bei Befragungen von Vertretern diverser Bürgerinitiativen zeigte sich, dass diese sich schon deshalb ablehnend positionieren, um ihr proklamiertes Ideal zu stützen. Solche Gruppendisziplin wird in Kombination mit einem offensiven, meist lauten Auftreten oft als Mehrheitsmeinung (miss)verstanden.

Das Zwischenergebnis lässt den scheinbar unpopulären Einsatz für eine vorsorgende Rohstoffsicherung in einem neuen Licht erscheinen. Die tatsächliche Mehrheit weiß nämlich sehr gut, dass Wertschöpfung eine Basis braucht. Ihr Wahlverhalten wird sich somit eher an vernünftigen Zukunfts-Entscheidungen orientieren. Es lohnt sich also zunehmend, die Leisen nach ihrer Meinung zu fragen, statt den Lauten unreflektiert zu folgen.

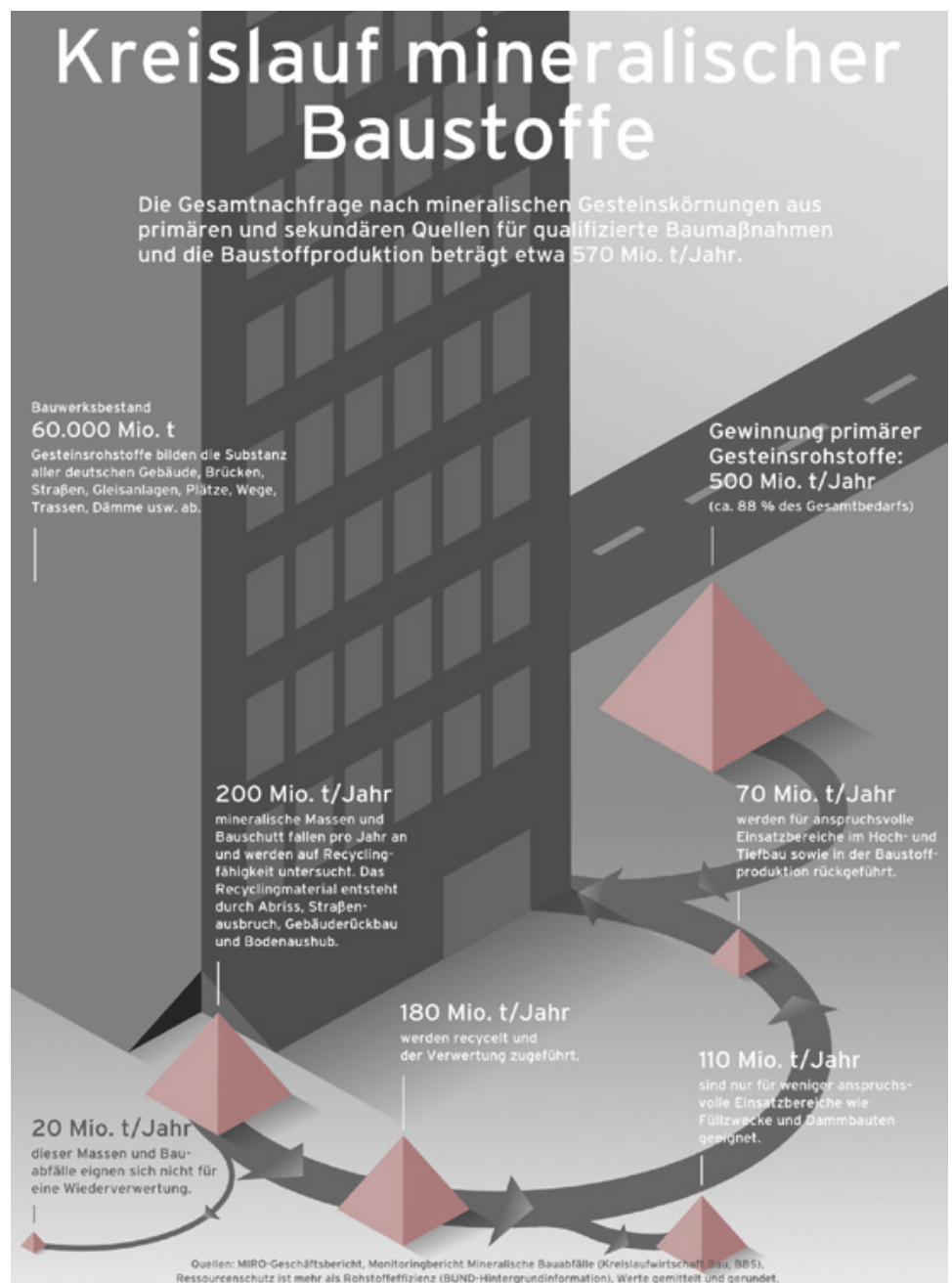
Der ganz normale **BEDARF** als Messgröße

Der Auftragsbestand im deutschen Bauhauptgewerbe erreicht ein Spitzenniveau. Baubetriebe sind Monate im Voraus ausgelastet. Das ist die momentan eher ungewöhnliche Situation. Schauen wir auf die gewöhnliche: Welcher Roh- und Baustoffbedarf bereits in „normalen“ Jahren besteht, zeigt die Grafik zum Kreislauf mineralischer Baustoffe. Sie verdeutlicht auch, dass die anfallenden Abbruchmassen - nur was abgebrochen oder ausgehoben wird, steht zum Recycling zur Verfügung - fast vollständig wiederverwertet werden! Die Dimensionen von Bedarf und Substitution sprechen somit für sich selbst.

Vorstellungen zur Einleitung einer „Rohstoffwende 2049“ mit drastischen Reduzierungen der Gesteinsrohstoffgewinnung passen angesichts des gerade sprunghaft angestiegenen Baubedarfs keineswegs zur wirtschaftlichen Realität. Sollte sich die Realität allerdings bis dahin deutlich verändert und den Wende-Vorstellungen des Öko-Instituts angenähert haben, wird es im Rückblick dennoch nichts schaden, Rohstoffflächen präventiv für Folgegenerationen gesichert zu haben, auch wenn die Rohstoffe im betrachteten Zeitraum in ihren Lagerstätten verbleiben. Da der Bedarf über die Gewinnung bestimmt, ist mit der bloßen Sicherung noch längst kein direkter Eingriff verbunden.

Für die Zukunftssicherung unserer Kinder und folgender Generationen ist aber eines klar:

Deutschland braucht eine einheitliche Rohstoffstrategie!



Diabas ist das **GESTEIN** des Jahres 2017



Dass Diabase gut zu bearbeiten sind und im Einsatz „Kantenschärfe“ beweisen, wussten bereits die Menschen der Steinzeit, indem sie daraus Werkzeuge fertigten. Die moderne Nutzungsgeschichte gewinnt dem Gestein noch mehr Gutes ab. Kein Wunder also, dass die jährliche Wahl zum Gestein des Jahres für 2017 auf den festen, frostbeständigen und vielseitig verwendbaren Diabas fiel. Für Bildhauerarbeiten ist er gefragt, in deutlich größerem Umfang wird er aber für die anspruchsvolle Schotter- und Splittherstellung genutzt.

Als Zuschlag in Asphalt und Beton ist er erste Wahl, wenn besonders hochwertige Baustoffeigenschaften erwartet werden. Im Flüsterasphalt gilt er als unangefochtener Champion. Aufgemahlen zu Urgesteinsmehl trägt Diabas maßgeblich zur Bodenverbesserung bei.

Neugierig geworden? Dann holen Sie sich Ihren eigenen Diabaswürfel als handlichen Briefbeschwerer einfach bei uns ab. Sie finden MIRO in den nächsten Wochen als Aussteller auf diversen Bundesparteitagen.

Wussten Sie, dass ...

- der Bestand an Bauwerken in Deutschland die unvorstellbare Materialmenge von etwa 60.000 Millionen Tonnen umfasst?
- für Erhaltung und Neubau lediglich 1 Prozent der bislang verbauten Mengen jährlich benötigt werden, dies aber immerhin noch fast 600 Millionen Tonnen sind?
- 200 Millionen Tonnen Bauschutt jährlich aus Abriss- und Aushubmaßnahmen anfallen?
- von diesen Bauschuttmassen nur 20 Millionen Tonnen zur Herstellung besonders hochwertiger Recyclingkörnungen geeignet sind?

Trara um Leergewicht in Auflösung

Seit mit der neuen Mess- und Eichverordnung die Speicherung der Leergewichte von Lkw nicht mehr zulässig sein sollte, wird nach einer Lösung für die Narretei gesucht, die keinerlei Nutzen zwischen Anbietern und Kundschaft in der Gesteinsindustrie stiftet. Dies sehen nach umfangreichen Diskussionen nun auch die Fachleute im BMWi so, wo inzwischen die Einführung einer akzeptablen Bagatellgrenze oder möglicherweise sogar die komplette Streichung der Regelung avisiert ist - mit Glück noch in dieser Legislaturperiode.

Mit Pixi **SPANNENDES** entdecken

Welches Kind spielt nicht gern im Sand, oder beobachtet flinke Eidechsen auf Schotterhaufen? Es ist spannend, im Vorschulalter die Welt zu entdecken.

Noch spannender aber wird es hinter den Kulissen. Dort, wo nicht jeder hin kann und Kinder auch nur in kundiger Begleitung sein dürfen, erleben Ben und Lea wie Steine gewonnen und verarbeitet werden. Am Ende wissen die kleinen Schlauberger ziemlich gut Bescheid und können ihren Freunden so einiges erklären.

Probeexemplare des Pixi-Büchleins „Ben und Lea entdecken, was Steine können“ verschickt MIRO auf Anfrage gern.





TRÄUME sind natürlich erlaubt!

Viel Wirbel verursachte die Verlautbarung des Öko-Instituts im Herbst vergangenen Jahres, der gemäß bis zum Jahr 2049 bis zu 45 Prozent Sand & Kies sowie 20 Prozent Natursteinprodukte weniger benötigt würden im Vergleich zu heute. Bei näherer Betrachtung und Gesprächen mit dem Institut stellten sich diese Zahlen nun zu großen Teilen als Wunschdenken heraus. Es fußt auf Voraussetzungen, die politisch entweder bereits seit Jahrzehnten erfolglos propagiert werden, wie der Ansatz, mehr Güter auf die Schiene zu bringen, oder die gesellschaftlich kaum durchsetzbar erscheinen. Wie sollte auch zu vermitteln sein, dass der Neubau von Einfamilienhäusern zu rohstoffintensiv ist und es deshalb (basta!) eben nur noch Mehrfamilienhäuser gibt? Im Gespräch zwischen MIRO und dem Öko-Institut konnte ein Konsens dahingehend erzielt werden, dass Einsparmöglichkeiten ausschließlich in der Hand von Bauherren und Architekten liegen, andererseits aber steigende Anforderungen an die Dauerhaftigkeit, den Wärmeschutz und die Wohnqualität von Gebäuden vermutlich eher zu einer Ausweitung des Bedarfs führen werden. Spürbar geringere Bedarfszahlen vermutet deshalb das Öko-Institut nach neueren Entwicklungen frühestens in den 2030er Jahren. Die Studie kann somit fürs Erste unter „Wiedervorlage viel später“ oder direkt in der Kategorie „Mystery“ abgelegt werden.

Ja zur verträglichen Mantel(Teil-)verordnung

Nach über zehn Jahren „Entwicklungsarbeit“ scheint aktuell in Sachen Mantelverordnung eine weitgehend verträgliche Lösung greifbar zu sein. Damit macht sich eine bundeseinheitliche Regelung auf, um - wie lange erhofft - die Vielzahl verschiedener Länder-Regelungen abzulösen. Es ist an der Zeit, dass die Verantwortlichen nun Nägel mit Köpfen machen und den „Mantel“ - soweit abgestimmt - eintüten. Wengleich nämlich die daraus folgenden Auswirkungen auf Deponiekapazitäten noch offen sind und Grundwasserfragen ausgeklammert bleiben mussten, wird der erreichte Stand seitens der organisierten Gesteinsindustrie bereits als Gewinn betrachtet.

UNVERZICHTBAR für Deutschland!

Wer seine Goretex-Jacke schätzt, sollte auch die Gewinnung von Flussspat würdigen. Das ist nur eine von vielen Aufklärungen, die in der brandneuen und empfehlenswerten BGR-Broschüre: „Heimische mineralische Rohstoffe - unverzichtbar für Deutschland!“ zu finden sind. Sie verrät auch, dass die Feststellung „Deutschland ist arm an Rohstoffen“ in dieser Einfachheit nicht den Tatsachen entspricht und relativiert werden muss.

Trotz eigentlich ausreichender heimischer Rohstoffvorkommen sind aber keineswegs alle Lagerstätten zugänglich. Wasser-, Natur- und Landschaftsschutzgebiete nach deutschen und europäischen Gesetzen, Verkehrswege und Bepflanzungen blockieren die Mehrheit der gewinnbaren Vorkommen. Diese Einschränkungen werden durch mangelnde Akzeptanz für die heimische Rohstoffgewinnung in der Bevölkerung verschärft. Die BGR-Broschüre bezieht hierzu klar Stellung und verdeutlicht, wie wichtig es ist, aus unseren verfügbaren Rohstoffen das Bestmögliche zu machen.

Was wäre, wenn?

... unsere Gesteinsrohstoffe nicht mehr aus heimischen Lagerstätten sondern ausschließlich aus dem Ausland kämen?

Dann würden für die Einfuhr:

- 12 Prozent des heutigen Lkw-
- 102 Prozent des heutigen Binnenschiff- oder
- 49 Prozent des heutigen Eisenbahn-Frachtaufkommens gebunden werden.

Eine klare Leseempfehlung für alle, die kompaktes Basiswissen auf 80 Seiten zum Thema Rohstoffe einem wissenschaftlichen Wälzer eindeutig vorziehen.

